



ZEICHNEN GEGEN DAS VERGESSEN

AUSSTELLUNG

Zeichnungen - Objekte - Fotografien - Performance

3.6. - 6.6.2019

Schülerinnen und Schüler der Sophie-Scholl-Schule

Im Hochbunker, Pallasstraße/Schöneberg

ZEICHNEN GEGEN DAS VERGESSEN

BETEILIGTE GRUPPEN

Zeichnungen, Objekte, Performance, Führungen in der Ausstellung

Klasse 921 Wahlpflichtkurs Kunst

(Busse/Lutscher)

Klasse 1021/1024 Wahlpflichtkurs Kunst

(Busse/Lutscher)

Recherche historischer Fotos

Klasse 1021 Geschichtskurs

(Beyer/Busse/Förster)

Führungen zur Schulgeschichte

Klassen 112 und 114, Geschichtskurse

(Beyer/Fischer/ Förster/Winandy)

Musik zur Performance

Leistungskurs Musik, 12. Jg.

(Grenz)

sowie der Künstler Manfred Bockelmann

Wpl Kunst 921

David Alkan
Amani Aref
Angus Bettinger
Elektra Breinl
Marlena Buchmann
Jasper Degen
Kolja Degen
Faye Degorska
Oskar Enderlein
Imogen Häusler
Emil Höhne
Grezia Monroy
Sina Kude
Stipe Mamic
Emma Manthey
Laila Meininger
Ellen Mühr
Niclas Neumann
Emmelie Niklasch
Maela Nouri
Selin Okus
Julie Rümelin
Mia Sajtic
Paula Sauerborn
Ruben Shenouda
Parvati Smolka
Keanu Zäch

Wpl Kunst 1021

Jakob Aden
Balikoro Camara
Tijen Doganay
Laura Giordano
Charlotte Hagemann
Noa Lynn Hammon
Josephine Hoff
Selina Jadi
Lucy Lehmann
Eddie Mühle
Emma Radnai
Alina Tiggemann
Noa Maria Timm
Lion Votteler
Simon Wehse

LK Musik

Lea Abenhausen
Olivia Brodhel
Robert Döhlert
Azaria Dowuona-Hammond
Sarah Fegraeus
Eleni Gehrman
Matilda Gevers
Karlotta Greinert
Nina-Fritzi Jaekel
Marie Klotzbücher
Nils Lenßen
Lilianne Massoumi
Antonella Milek
Jenny Ngamou
Luca Timm
Yannick Brugger

Wpl Kunst 1024

Jolyn Burda
Linda Duran-Franke
Benita Haacke
Lena Hulpowska
Anjolie Karliova
Lisa Klein
Yamini Leetz
Zarah Leinberger
Samuel Steinheuer
Jonathan Tekken
Antonio Tiller
Salimata Touré
Leander Treuwerth
Luise Vetter

Gwi 1021

Jakob Aden
Balikoro Camara
Luca Brauer
Tijen Doganay
Laura Giordano
Charlotte Hagenmann
Noa Lynn Hammon
Edgar Helm
Josephine Hoff
Selina Jadi
Isaac Zaza Kalkan
Emily Köglmeier
Lucy Lehmann
Eddie Mühle
Emma Radnai
Laura Rottenberg
Deniz San
Rana Simsek
Julien Stolpe
Alina Tiggemann
Noa Maria Timm
Lion Votteler
Simon Wehse
Luisa Wernecke
Lennard Wilhelmi
Karla Zumbansen

Klasse 112

Zeynab Aissata
Wivinne Bakafua
Pauline Barck
Liselotte Brauns
Alexandra Gorecki
Luc Heinemann
Samira Kanso
Leila Khibit
Yannis Krause
Vincent Lederer
Emile Renner-Arsenault
Luna Torchi
Fatoumata Touré
Malte Ueckert
Dayanando Liam Westphal
Patrice Zangani

Klasse 114

Lena Malou Borgmann
Bruno Buinier
Tjaden Dogs
Carlota Gutierrez Floßmann-Kraus
Bütra Isigan
Paul Jung
Filip Krenek
Maria Nicodemus
Hussein Omar
Len Petzold
Anne Poggenseier
Bent Riefenstahl
Luna Baptiste Schaller
Daniel Luca Schrader
Siobhan Schulz
Levin Segtrop
Sophie Ndaxté Sène
Shevin Walo
Camille Westerhof

GESCHICHTE DES BUNKERS

Dort, wo heute die Sophie-Scholl-Schule steht, befand sich 1915 die Staatliche Augusta-Schule. Nachdem die Schüler*innen der Schule 1943 evakuiert worden waren, wurde die damalige Mädchenschule zum „Augustalager“ umfunktioniert. Dieses war eines der vielen zur Zeit des Zweiten Weltkrieges existierenden Zwangsarbeiterlager. Die sowjetischen Zwangsarbeiter*innen, die dort lebten, mussten unter starkem Hunger und schlechten Arbeitsbedingungen bis zu 14 Stunden am Tag den Hochbunker in der Pallasstraße bauen, der als Fernmeldebunker für das Telegrafenamts in der Winterfeldstraße genutzt werden sollte. Dazu kam es jedoch nicht. Stattdessen wurde der Bunker in den letzten Kriegsmonaten zum Schutz der Zivilbevölkerung genutzt. Am 2./3. Februar 1945 wurde das Lager von einer Bombe getroffen, wobei der Westflügel zerstört wurde und 18 Zwangsarbeiter*innen ihr Leben verloren. Die Rote Armee befreite die Zwangsarbeiter*innen aus dem „Augustalager“ am 27. April 1945.

Der vierstöckige Hochbunker steht bis heute auf dem Schulhof der Sophie-Scholl-Schule. Auf Anordnung der Westalliierten wurde der Bunker in den 1980er Jahren ausgebaut.

Im Mai 2002 wurde am Bunker an der Pallasstraße ein „Ort der Erinnerung“ eingeweiht, der am authentischen Ort auf das Schicksal von Zwangsarbeiter*innen aufmerksam macht. Schüler*innen der Leistungskurse Kunst und Politische Weltkunde hatten eine Konzeption entwickelt, wie durch künstlerische Veränderungen im öffentlichen Raum ein Erinnerungsort entsteht. Der „Ort der Erinnerung“ ist seitdem Teil unserer Schule, regelmäßig sind im Bunker künstlerische Ausstellungen zu sehen, die von Schüler*innen konzipiert werden.

2011 wurde der Bunker unter Denkmalschutz gestellt. Außerdem war der Bunker ein Drehort für den preisgekrönten Film „Himmel über Berlin“ von Wim Wenders (1986).

↓ Bunker nach 1945



→ Schülerzeichnung der zerstörten Staatlichen Augusta-Schule nach dem Bombenangriff am 2./3. Februar 1945

→ Bunker 2008

→ → Schülerzeichnung der Augusta-Schule und des Bunkers



→ Sophie-Scholl-Schule 2008

→ → Staatliche Augusta-Schule



ERÖFFNUNG UND GESAMTKONZEPT





Die Ausstellung „Zeichnen gegen das Vergessen“ war eine Zusammenstellung verschiedener künstlerischer Ausdrucksformen, die im Hochbunker an der Pallasstraße zu sehen waren. Am künstlerischen Teil waren Schüler*innen der Jahrgangsstufen 9 und 10 sowie der Künstler Manfred Bockelmann beteiligt. Die Geschichtskurse der Klassen 112 und 114 organisierten historische Führungen über das Schulgelände und der Musikleistungskurs des 12. Jahrgangs begleitete die Ausstellung musikalisch. Das Kernstück der Ausstellung waren großformatige Kohlezeichnungen, die Schüler*innen des Wahlpflichtfaches Kunst des 9. und 10. Jahrgangs angefertigt haben. Sie sind auf der Grundlage historischer Fotos aus dem Zweiten Weltkrieg entstanden, die die Schüler*innen der Klasse 1021 recherchiert haben. Die Klasse 921 fertigte außerdem Porträtzeichnungen sowie Silhouetten von Gegner*innen des Nationalsozialismus an.

Während die Kohle- und Porträtzeichnungen in den fensterlosen Räumen des Bunkers hingen, wurden die Silhouetten in einer Performance durch den Raum getragen. Mithilfe von OH-Projektoren wurden die Umrisse der Gegner*innen des Nationalsozialismus auf die gezeichneten Verbrechen des Zweiten Weltkrieges geworfen. Begleitet wurde die Performance vom Musikleistungskurs der Jahrgangsstufe 12, der Swing-Musik spielte. So verschmolzen die verschiedenen Arbeiten bei der Ausstellungseröffnung zu einem Gesamtkunstwerk. Die Performance wurde gefilmt und in der Ausstellung gezeigt.

Die Technik, aus verschiedenen Ausdrucksformen ein Kunstwerk zu erschaffen, nutzt auch der Künstler William Kentridge, der auch bei der Anfertigung der Kohlezeichnungen und der Silhouetten als Vorbild diente. Besonders durch die Vielfältigkeit der Arbeiten ging die Ausstellung gegen das Vergessen vor. Sie erinnerte sowohl an die Verbrechen als auch an die Gegner*innen des Nationalsozialismus.

Für die Schüler*innen war besonders der Arbeitsprozess ein neuer Weg, sich dem Thema des Nationalsozialismus anzunähern. Für viele wurde die Zeit von 1933-1945 durch die künstlerische Auseinandersetzung greifbarer und auch persönlich relevanter.



RECHERCHE HISTORISCHER FOTOS

Die Recherche war der erste Teil der Arbeit an der Ausstellung „Zeichnen gegen das Vergessen“. Da die Fotos später als Grundlage für große Kohlezeichnungen dienen sollten, mussten sie schon vor Beginn der künstlerischen Arbeiten herausgesucht werden.

Die Klasse 1021 begann im Herbst 2018 mit der Recherche zu verschiedenen Bereichen des Nationalsozialismus. Um einen ersten Einblick in das Thema zu bekommen, traf sie sich im Geschichtsunterricht mit Herrn Förster, der schon lange Nachforschungen über die Geschichte der Schule und des Bunkers anstellt. Er konnte nicht nur genau Auskunft über das Zwangsarbeiterlager in der Staatlichen Augusta-Schule (später Sophie-Scholl-Schule) und den Bau des Bunkers geben, sondern stellte auch schon einige historische Fotos von der Schule und ihrer Umgebung zur Verfügung.

Später wurden um die 100 Bilder zu den Themenbereichen „Angriff und Zerstörung im 2. Weltkrieg“, „Schöneberg“ und „Zwangsarbeit zum Bau des Bunkers“ von den Schüler*innen recherchiert. Jede*r Schüler*in recherchierte vier Bilder, wobei besonders auf die Bildqualität und die vollständige Recherche der Bildinformation geachtet wurde. In fünf Sätzen sollte der Kontext der Fotos erklärt werden, allerdings hatten viele Fotos keine Bildbeschreibungen, oder es waren Aufnahmen aus Filmen, was die Recherche erschwerte.

Im Rahmen der Recherche für den GWI-Unterricht besuchte die Klasse darüber hinaus das NS-Zwangsarbeit Dokumentationszentrum in Berlin-Schöneeweide. Dort wurden die Schüler*innen über das Gelände, durch eine Unterkunftsbaracke und einen Luftschutzbunker geführt. Außerdem erhielten sie eine Führung durch das zugehörige Museum. In diesem wurden noch zusätzliche Materialien für die Recherchearbeit gefunden. Der Besuch sensibilisierte die Klasse sehr für das Thema Zwangsarbeit.



↑ Auf dem Bild sieht man den Schulhof der Staatlichen Augusta-Schule (bzw. ab Dezember 1945 der Sophie-Scholl-Oberschule), die durch Bomben zerstört wurde. Hier sieht man, dass das Dach komplett ausgebrannt ist und die unteren Stockwerke zerstört sind.



↑ Das Bild stammt aus der Nachkriegszeit. Die Umgebung ist aufgeräumt und im Hintergrund kann man gestapelte Ziegelsteine sehen. Im Vordergrund auf der linken Seite kann man das Gebäude der heutigen Mensa der Sophie-Scholl-Schule erkennen. Ein Zaun trennt das Schulgelände vom Bunker.



↑ Das Foto wurde von der Elßholzstraße mit dem Blick auf einen Teil der Pallasstraße gemacht. Es ist aus dem Jahr 1945. Man sieht auf der rechten Seite die beschädigte Staatliche Augusta-Schule und auf der linken Seite sieht man zwei Altbauten, die abgerissen wurden. Heute steht dort ein Gebäude der AOK.

KOHLEZEICHNUNGEN UND HISTORISCHE FOTOGRAFIEN

Auf der Grundlage der Fotorecherche entstanden in einem nächsten Schritt Kohlezeichnungen.



← Hochbunker an der Pallasstraße im Winter 1944/45. Man sieht den Bunker mit einem Baugerüst aus Richtung der Potsdamer Straße. Im Vordergrund liegen Ruinen von durch Luftangriffe zerstörten Häusern.

↓ Das Foto wurde von Hans Hubmann aufgenommen. Aus Angst vor Spionage war das Fotografieren von Bunkern verboten, deshalb ist dieses Bild etwas Besonderes.



→ Auf dem Bild sind vier Arbeiterinnen zu sehen, die Küchenarbeit verrichten. An ihrer Kennzeichnung „OST“ auf ihrer Jacke erkennt man, dass es sogenannte „Ostarbeiterinnen“ sind. Die meisten waren aus der Ukraine, Weißrussland oder der Sowjetunion. Das dem Bild zugrunde liegende Foto ist ein Propagandafoto.





← Dieses Bild zeigt Häftlinge bei der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die sowjetische Armee am 27. Januar 1945. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich noch etwa 7.500 kranke und erschöpfte Häftlinge im Stammlager und seinen Nebenlagern. Von den mindestens 1,3 Millionen nach Auschwitz Deportierten überlebten insgesamt nur etwa 230.000 Menschen. Die meisten Todesopfer, ca. 960.000, waren jüdisch.

→ Das Ghetto Litzmannstadt war einer der meist abgeriegelten Wohnbezirke im deutsch besetzten Osten, in denen Juden gezielter Verelendung preisgegeben wurden und zugleich Zwangsarbeit leisten mussten. Im Juni 1940 wurden die Altstadt von Lodz sowie das Elendsviertel Baluty und die Vorstadt Marysin zum festen Ghetto gelände erklärt und die Juden der Stadt wurden dorthin getrieben. Auf engstem Raum standen den 164.000 Bewohner*innen 48.000 Räume zur Verfügung. Von 1940 bis 1944 wurden im Ghetto zahlreiche Fabriken errichtet, in denen jüdische Zwangsarbeiter*innen für die Wehrmacht und Privatunternehmen arbeiteten.



→ Auf dem Bild sieht man einen polnischen Zwangsarbeiter und eine deutsche Frau, die in Eisenach als „Rasseschänder“ an einen Pranger gestellt wurden. Sie wurden bestraft und öffentlich gedemütigt, da sie eine intime Beziehung miteinander hatten, was damals verboten war.





← Im August 1939 wurde zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich ein Nichtangriffspakt geschlossen. Trotzdem fing die deutsche Wehrmacht am 22. Juni 1941 an, russische Dörfer anzugreifen. Die Einwohner*innen wurden aus ihren Häusern vertrieben, um den deutschen Plan, das russische Gebiet mit Deutschen zu besiedeln, umzusetzen. Stalin, der sowjetische Diktator, glaubte bis zuletzt nicht, dass Hitler einen Zweifrontenkrieg riskieren würde. Aus diesem Grund missachtete er jede Warnung seines Geheimdienstes vor einem deutschen Angriff.

→ Auf diesem Bild sieht man einen Ausschnitt der Nürnberger Altstadt im Sommer 1945. Die Altstadt sowie die Südstadt, St. Johannis und andere Stadtteile waren größtenteils zerstört und schwer getroffen. Nürnberg hatte unter den deutschen Großstädten nach Köln, Dortmund und Kassel die größte Menge Trümmerschutt pro Einwohner*in. Nach Kriegsende ging die Einwohnerzahl auf 195.000 zurück, die Hälfte der Wohnungen war zerstört, die restlichen waren oft beschädigt.

→ → Auf dem Bild sieht man die Häftlings-Personalkarte von Gert Lothar Schramm. Er wurde laut dem Dokument am 20.07.1944 in das KZ Buchenwald eingewiesen mit der Begründung: „Politisch – Negermischling 1. Grades“.



KOHLEZEICHNUNGEN

Wir Schüler*innen haben durch die Kunst einen interessanten und ansprechenden Weg gefunden, uns mit der Geschichte der Sophie-Scholl-Schule und dem Zweiten Weltkrieg zu beschäftigen.

Wir entdeckten in den recherchierten Fotos uns bekannte Orte und Situationen wie z. B. den Schulweg, das Klassenzimmerfenster oder auch eine Mutter mit Kinderwagen. Dieses Wiedererkennen bewirkte eine starke Auseinandersetzung mit der Realität dieser Zeit. So gelang es, durch den Kunstunterricht das Interesse an der Zeit des Nationalsozialismus zu wecken bzw. zu bestärken.

Frau Busse und Frau Lutscher entwickelten mit uns künstlerische Ausdrucksformen, orientiert an dem Künstler William Kentridge. Der bekannte Künstler, der 1955 in Johannesburg geboren wurde, beschäftigt sich in seinen vielfältigen Werken schon seit Jahren mit der Apartheid und dem Ersten Weltkrieg.

Zum Einstieg in das Thema haben wir einen Kurzfilm von Kentridge geschaut. In diesem Film erstellt der Künstler viele Kohlezeichnungen, die er immer wieder verwischt und übermalt, um so ständig neue Eindrücke entstehen zu lassen. Wegen seiner schnellen Arbeitsweise entstehen dabei stark abstrahierte Bilder.

Wir begannen unsere Arbeiten mit DIN-A5-Bleistiftskizzen, anschließend wurden DIN-A3 große Kohlezeichnungen zu Übungszwecken angefertigt. Die endgültigen Zeichnungen haben eine Größe von 70x100 cm, die an den gewaltigen Wänden des Bunkers zusammen kamen.

Die Eigenschaften der Kohle ließen sich gut mit dem Thema verbinden. Die düstere Stimmung, die durch den Schwarzweißkontrast entstand, erinnerten an die Zeit des Zweiten Weltkriegs. Das Material ermöglichte die Anwendung verschiedener Gestaltungsmittel, die wir im Laufe des Unterrichts entwickelten. Das Zeichnen mit Kohle erlaubte ein recht schnelles Arbeiten, bei dem ständige Veränderungen möglich und erwünscht waren, so dass die Arbeit den Gedankengängen folgen konnte und auch mehrere Arbeiten pro Schüler*in möglich wurden.

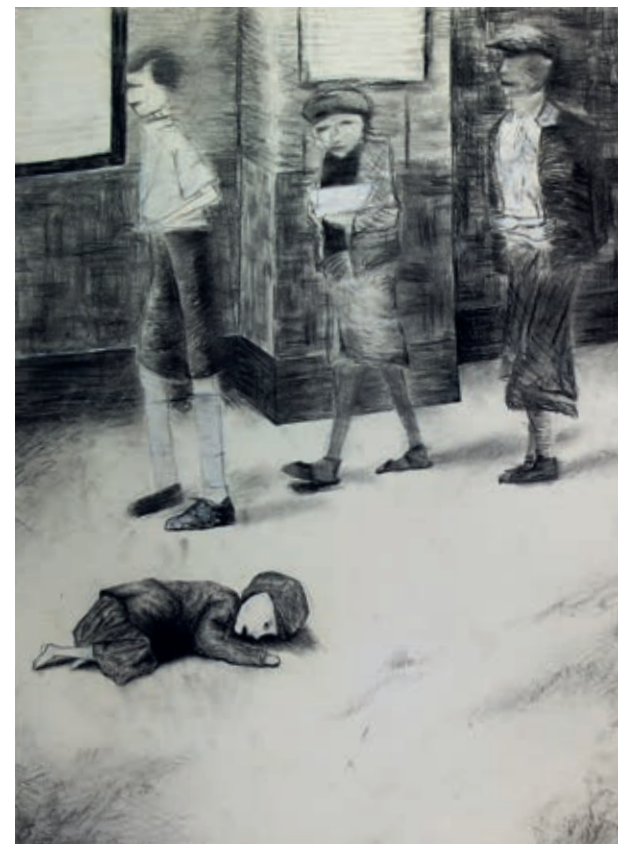
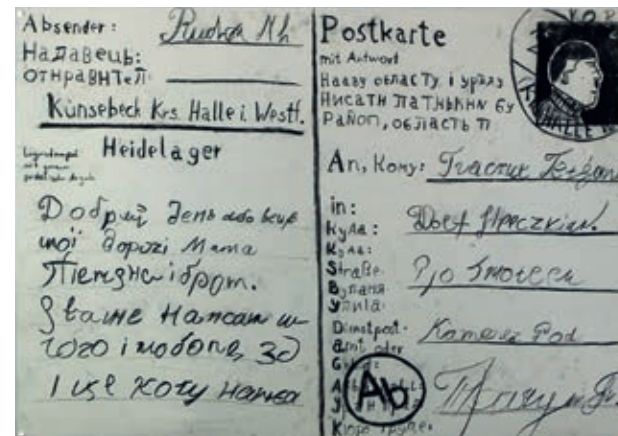




| | | |
|---|--|---------------------|
| 1 | Herkunftsland | Generalgouvernement |
| 2 | Geburtsdatum | 21. März 1931 |
| 3 | Gewerbe Tätigkeit Kreis | Lehrer Kamenz |
| 4 | Staatsangehörigkeit Vollständig Zugewandert | Polen Pole |
| 5 | Arbeitszustand bei Verlastung Anzahl der verarbeiteten Substanzen | Polen KAMENZ |

ARBEITSBUCH
FÜR AUSLÄNDER



















PORTRÄTS

Porträts der Menschen, die mit ihrer Arbeit gegen den Nationalsozialismus standen

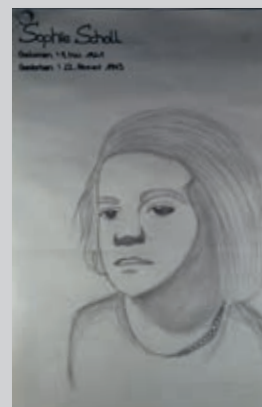
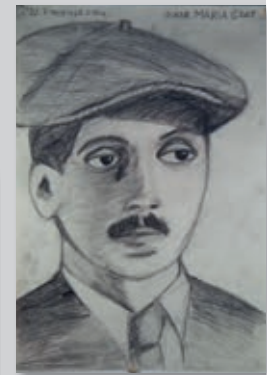
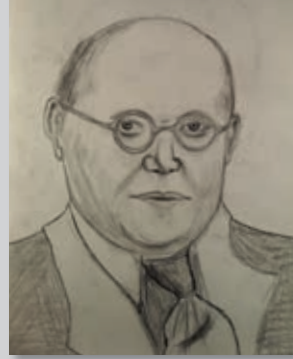
Nachdem wir uns durch die Kohlezeichnungen länger mit den Schrecken des Zweiten Weltkrieges auseinandergesetzt hatten, zeichnen wir Porträts mehrerer Menschen, die mit ihrer Arbeit, ihren Werten und ihrer Kunst gegen den Nationalsozialismus eingetreten waren - Menschen wie Sophie Scholl, Carl von Ossietzky und Otto Weidt.

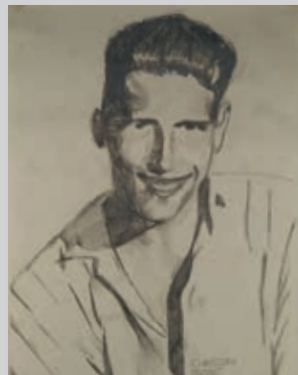
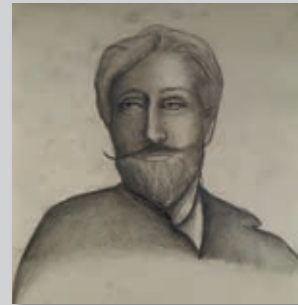
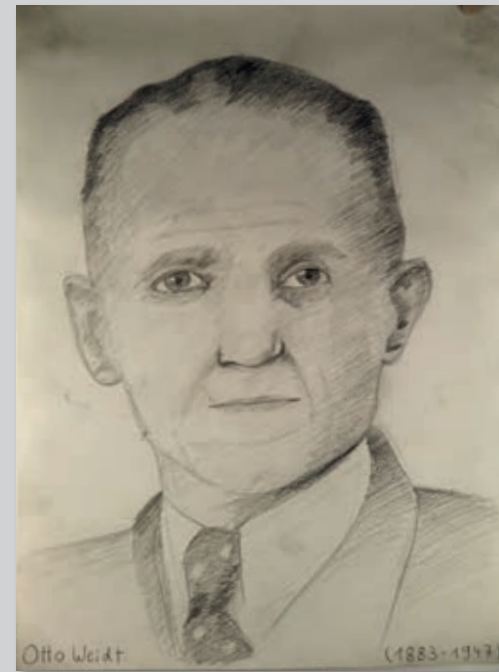
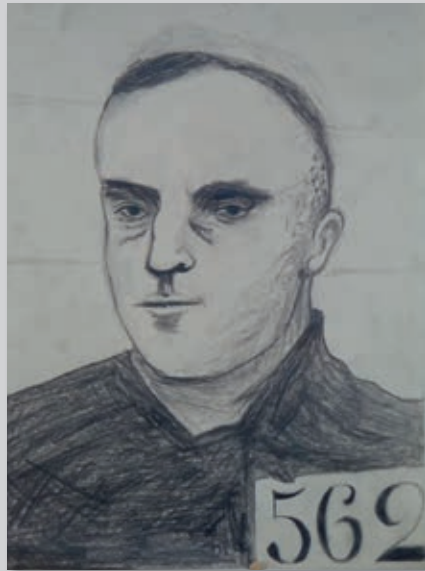
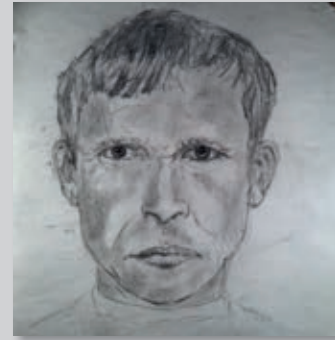
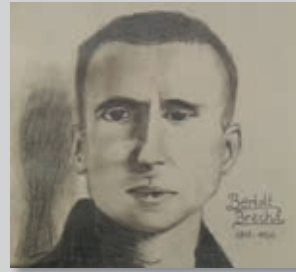
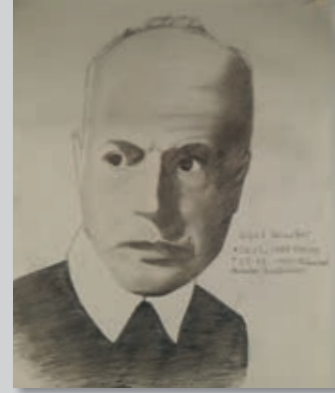
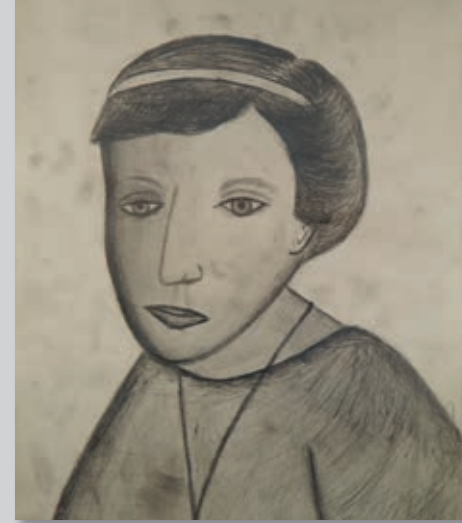
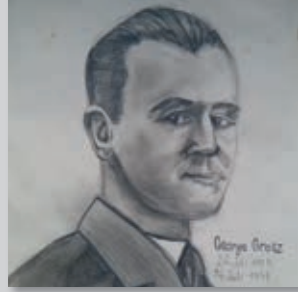
Bei der Recherche zum Thema Nationalsozialismus stießen wir auf Gegner*innen der Nationalsozialisten, die die Unterdrückten unterstützten und ihnen damit ein wenig Menschlichkeit entgegen brachten. Wir lernten Persönlichkeiten aus allen Lebensbereichen kennen, die in ihrem Rahmen Widerstand leisteten, z. B. aus der Kunst, der Medizin, der Forschung, der Musik und der Literatur, einfache Arbeiter*innen und Jugendliche.

Eine dieser Personen ist zum Beispiel Galina Romanowa. Sie entschied sich dafür, sich einer Widerstandsgruppe anzuschließen, um Hilfe für Juden und andere Verfolgte zu organisieren. Sie leistete ihnen medizinische Hilfe. Außerdem organisierte sie den Kontakt zu Widerstandsgruppen unter den Zwangsarbeiter*innen wie auch deren Versorgung mit Lebensmitteln und Informationen.

Am 6. Oktober 1943 wurde Romanowa festgenommen, am 27. April 1944 zum Tode verurteilt und am 3. November 1944 im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Die naturalistischen Porträtzeichnungen in der Ausstellung stellen eine Auswahl der Klasse 921 dar und stehen stellvertretend für viele Menschen.





DIE SILHOUETTEN DES WIDERSTANDS



Um die Menschen, die mit ihren Werten, ihrer Kunst und ihrem Einsatz für andere Menschen gegen den Nationalsozialismus eintraten, stark und präsent werden zu lassen, gestalteten wir große Silhouetten ihrer Gesichter.

Die Herstellung der ca. 70 cm hohen Silhouetten aus Finnplatte erfolgte in vielen Arbeitsschritten. Zunächst stellten wir von den vorhandenen Porträts Tontrennun-

gen her. Damit vereinfachten wir die Gesichtszüge auf das Wesentliche, die dadurch eindringlich und stark wirkten. Man kennt diese Technik aus der Pop-Art und der Plakatkunst.

Beeindruckend wurde die Wirkung, als wir die DIN-A4 großen Tontrennungen mithilfe der OH-Projektoren vergrößerten. Dann folgten die aufwändige Ausschneide-

arbeit aus den Pappen und das Anmalen der Formen mit schwarzer Farbe. Zum Schluss brachten wir Stäbe an die Silhouetten an, damit wir sie in unserer Performance wie Demonstrationsschilder tragen konnten.

Wir teilen die Werte der Widerstandskämpfer*innen und haben die Silhouetten in Erinnerung an sie stolz getragen.



← Als erstes fertigten wir Tontrennungen der Gesichter an.



← Daraus entstanden kleine Schablonen.



← Hier projizierten wir die kleinen Schablonen mit OH-Projektoren auf große Pappen und fertigten daraus die Silhouetten an.

DIE PERFORMANCE

Bei der Ausstellungseröffnung führten wir eine etwa fünfzehnminütige Performance vor. Wir liefen unsere Silhouetten tragend durch den Bunker.

Mithilfe von Overheadprojektoren warfen die Silhouetten der Widerstandskämpfer*innen ihre Schatten auf die gezeichneten Kriegsszenarien. Durch die Bewegungen der Träger*innen tanzten die Schatten auf den Kohlezeichnungen entlang und überdeckten die Schrecken des Krieges.

Begleitet wurde die Performance vom Musikleistungskurs des 12. Jahrgangs unter der Leitung von Frau Grenz, der von Teddy Stauffer komponierte Swing-Musik spielte. Diese Art der Musik war während des Nationalsozialismus verboten und entwickelte sich somit zu einem Zeichen des Widerstandes.

Die Kohlezeichnungen, die Silhouetten und die Musik fügten sich zu einem neuen Gesamtbild zusammen. Im Kontrast zu den eher bedrückenden Darstellungen des Krieges wirkte die bewegte Präsentation der Widerstandskämpfer*innen ermutigend.

Diese Performance wurde gefilmt. Der Film wurde während der Ausstellung an einer Bunkerwand gezeigt.





FÜHRUNGEN



Die künstlerische Ausstellung im Bunker wurde in den Kontext der Schulgeschichte eingebettet. Die Klassen 112 und 114 bereiteten im Geschichtsunterricht Führungen mit Stationen zu folgenden Schwerpunkten vor: Schicksale einzelner jüdischer Kolleg*innen während des Nationalsozialismus, die widerständige Haltung der Schulleiterin Dr. Lina Mayer-Kulenkampf, die Schule als Zwangsarbeiter*innenlager, die Schule nach 1945 sowie der Bunker als Gedenkstätte. An mehreren Tagen führten Schüler*innen der beiden Gruppen verschiedene Klassen über das Schulgelände. An diese geschichtlichen Führungen schloss sich der Besuch der Kunstausstellung im Bunker an.



Schüler*innen der Wahlpflichtkurse Kunst der 9. und 10. Klassen führten die Besucher*innen durch die Kunstausstellung und konnten so ihre eigenen Arbeiten vorstellen. Die Führungen beinhalteten die künstlerischen Arbeiten der 9. und 10. Klassen, die Fotorecherchen der 10. und 11. Klassen sowie die Zeichnungen des Künstlers Manfred Bockelmann. Im Vorfeld der Ausstellung schauten sich die Schüler*innen den Film Manfred Bockelmanns „Zeichnen gegen das Vergessen“ an und trafen den Künstler persönlich. In dem Rahmen hatten sie die Möglichkeit, Fragen zum Film und zu den Motiven des Künstlers zu stellen.





FAMILIE DEREWJANKO

→ Wassilij Derewjanko (rechts) mit seinem Bruder Nikolaj auf einem zeitgenössischen Passfoto



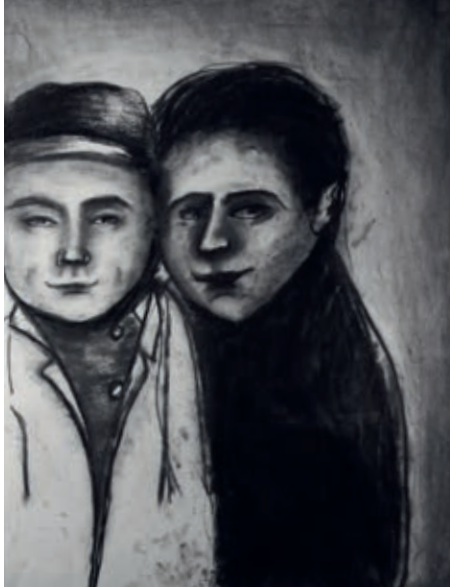
→ Porträt Maria Derewjankos, das der Künstler Manfred Bockelmann ausgehend von einem historischen Kinderfoto gezeichnet hat. Die Zeichnung wird in der Sophie-Scholl-Schule weiterhin zu sehen sein.

Im März 1994 erhielt die Sophie-Scholl-Schule einen Brief aus Lwiv/Lemberg (Ukraine), in dem Maria Derewjanko um eine Einladung nach Berlin bat. Sie hatte den dringenden Wunsch, das Ostarbeiterlager zu besuchen, in dem sie 49 Jahre zuvor als sowjetische Zwangsarbeiterin gelebt hatte.

Im Herbst 1943 wurde Maria aus ihrem Heimatsort Konstantinowa, einer Stadt im Donezk-Gebiet (Ukraine), nach Deutschland gebracht, nachdem schon ihre ältere Schwester nach Deutschland verschleppt worden war. Dort lebte die damals 12-jährige Maria bis zum April 1945 zusammen mit ihren Eltern und ihren Brüdern, Nikolaj (damals 6-jährig) und Wasilij (damals 16-jährig), im „Augustalager“.

Sie und ihre Familie mussten OST-Aufnäher tragen, die sie als Zwangsarbeiter*innen aus dem östlichen Raum (Ostarbeiter) kennzeichneten.

In den Zimmern des „Augustalagers“ gab es nur einfache Doppelstockbetten, und sie hatten wenig zu essen. Zum Mittagessen bekamen sie Suppe und am Abend Tee und Brot. Manchmal schenkten ihnen Anwohner*innen Milch- und Brotmarken. Der Lagerführer war sehr hager und trug eine braune Uniform und eine Hakenkreuzbinde am Arm. Außerdem hatte er immer eine lange Stahlrute mit Leder in der Hand, mit der er auch Wasilij einmal schlug. Neben dem Lager in der Pallasstraße wurde ein Bunker gebaut. Obwohl Wassilij erst 16 Jahre alt war, musste er dabei helfen. Die Arbeiter*innen hatten nur Kontakt zu den Meistern, die auf der Baustelle arbeiteten. Anders als ihr älterer Bruder war Maria nicht am Bunkerbau beteiligt. Ihre Aufgabe war es, auf die kleineren Kinder in der nebengelegenen Turnhalle, wo heute die Mensa ist, aufzupassen. Die Kinder konnten ihre Eltern nur morgens und abends kurz sehen. „Sie saßen völlig apa-



thisch in der Ecke, hatten nur Hunger [...] und waren völlig verstört“ (Maria D.). In manchen Nächten gab es drei bis fünf Bombenangriffe. Als der Bunker noch nicht hochgebaut war, gingen die Zwangsarbeiter*innen bei Fliegeralarm in den Luftschutzkeller der Schule.

Den großen Bombenangriff am 2./3. Februar 1945 überlebten die Derewjankos nur zufällig. Da der Luftschutzkeller der Schule mit Arbeiter*innen überfüllt war, schliefen sie verbotenerweise im Bunker. Es war nachts, und es wurde dort nicht gebaut. Maria hat besonders schlimme Erinnerungen an diese Nacht: „Am aller-schlimmsten war für uns dieser große Bombenangriff [...], unter den Trümmern lagen Menschen, die noch lange geschrien und gestöhnt haben und nach Wasser riefen. [...] Die Bilder haben sich im Kopf festgesetzt, und die Schreie hatte ich noch lange in den Ohren.“ Die meisten Leute konnten nicht mehr gerettet werden, da es zu gefährlich gewesen wäre, in den Trümmern nach ihnen zu suchen.

Im April 1945 konnte die Familie das „Augustalager“ verlassen.

49 Jahre später wurde Maria Derewjanko von der Sophie-Scholl-Schule erstmals wieder nach Berlin/Schöneberg eingeladen.

Zwei Jahre später kam sie erneut in das ehemalige Lager, in dem sie als Kind gefangen gehalten wurde, diesmal jedoch mit ihrem Bruder Wassilij.

In einigen Gesprächen mit Schüler*innen an der Sophie-Scholl-Schule und in Briefen teilten sie ihre tiefsten Erinnerungen und Einblicke mit uns.



↑ Maria Derewjanko (links) mit Freundin im Augustalager in Kostümen der Theatergruppe der Schule

↑ Schüler*innenzeichnungen

↑ Wassilij Derewjanko (2001) und Maria Derewjanko (1996) in Berlin

MANFRED BOCKELMANN - KINDERPORTRÄTS

Sein Lebenswerk

Alles begann damit, dass Manfred Bockelmann sich fragte, was mit den Kindern passierte, die „in der falschen Wiege lagen“ (Zitat Manfred Bockelmann). Von da an setzte er sich das Ziel, die unzähligen Kinder und Jugendlichen, die zu Opfern des Nationalsozialismus wurden, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Die ausdrucksstarken Porträts sollten die Erinnerung an sie lebendig halten. Die Zeichnungen sind sehr bewegend und lösen viele Emotionen aus. Manfred Bockelmann schafft es, die auf diesen Fotos abgebildeten Personen wieder lebendig werden zu lassen; er selbst meinte, sie seien ihm wie Freunde geworden. „Um diese Kinder hat niemand geweint und es wäre wunderbar, wenn man das jetzt nachholen könnte.“ (Zitat Manfred Bockelmann).



Manfred Bockelmann, ein berühmter Künstler aus Österreich, setzt sich seit über zehn Jahren mit den Opfern des Nationalsozialismus auseinander. Er zeichnet Porträts von Kindern, die Opfer des NS-Regimes waren und denen Schreckliches widerfahren ist. Dadurch entstanden bereits um die siebzig großformatige Kohleporträts. Die Grundlage dieser Zeichnungen bilden Fotos und Informationen, die Manfred Bockelmann aus verschiedenen Archiven und Museen bezieht.





MANFRED BOCKELMANN

Zitate der Schüler*innen



„Ich finde es wichtig, dass er die Schicksale der Kinder thematisiert, damit sie nicht in Vergessenheit geraten.“

„Ich finde, es ist eine interessante Denkweise, dass die Kohle für die Asche der Kinder steht und langsam zerfällt.“

„Ich fand die Zeichentechnik ausdrucksstark.“

„Ich finde den Kontrast zwischen den Kennfotos der Lager und den privaten Fotos vor der Deportation spannend.“

„Ich fand es interessant und passend, dass er nur schwarzweiß zeichnet.“

„Ich finde es gut und wichtig, dass er die Kinder als Persönlichkeiten darstellt statt als Opfer.“

„Die Kunst war beeindruckend, bewegend und berührend.“





ANGABEN ZU DEN BILDERN

Seite 4

Bunker nach 1945,
Archiv Sophie-Scholl-Schule
Schülerzeichnung, Emma Radnai

Seite 5

Bunker 2008, Foto Andrea Busse-Hurt
Schülerzeichnung, Leander Treuwerth
und Antonio Tiller
Sophie-Scholl-Schule 2008,
Foto Andrea Busse-Hurt
Staatliche Augusta-Schule,
Archiv Sophie-Scholl-Schule

Seite 8

Zerstörte Schule, Fotograf unbekannt,
Aufnahme 1945 oder 1946,
Archiv Sophie-Scholl-Schule

Seite 9

Bunker in der Nachkriegszeit,
Archiv Sophie-Scholl-Schule
EiBholzstraße 1945,
Archiv Sophie-Scholl-Schule

Seite 10

Hochbunker im Bau 1944/45,
Fotograf Hans Hubmann,
Archiv Sophie-Scholl-Schule

Seite 11

Schülerzeichnung, Ellen Mühr

Seite 12

Schülerzeichnung, Noa Maria Timm

Seite 13

Schülerzeichnungen, Lion Votteler
(links) und Charlotte Hagemann (rechts)

Seite 14

Schülerzeichnung, Josephine Hoff

Seite 15

Schülerzeichnungen, Juli Rümelin
(links), Keanu Zäch (rechts)

Seite 18

Schülerzeichnungen, Lena Hulpowska,
Lena Hulpowska, Yamini Leetz (oben),
Emma Manthey, Simon Wehse, Lucy
Lehmann (unten)

Seite 19

Schülerzeichnungen, Emmelie Niklasch,
Benita Haacke (oben), Emil Höhne, Yamini
Leetz (Mitte), Salimata Toure (unten)

Seite 20

Schülerzeichnungen, Noa Lynn
Hammon, Jonathan Tekken (oben), Zarah
Leinberger, Anjulie Karliova, Lisa Klein
(unten)

Seite 21

Schülerzeichnungen, Jolyn Burda, Eddie
Mühle, Jonathan Tekken (oben), Luise
Anne Elisabeth Verrer, Niclas Neumann,
Linda Duran-Franke, Antonio Tiller
(unten)

Seite 22

Schülerzeichnungen, Luise Verrer, Lisa
Klein, Josephine Hoff (oben), Luise Verrer,
Angus Bettinger, Balikoro Camara (unten)

Seite 23

Schülerzeichnungen, Faye Degorska,
Benita Haacke, David Alkan (oben),
Leander Treuwerth, Amani Aref (Mitte),
Anjulie Karliova, Stipe Mamic (unten)

Seite 24

Schülerzeichnungen, Grezia Monroy,
Imogen Häusler (oben), Kolja Degen
(Mitte), Maela Noui, Jasper Degen, Oskar
Enderlein (unten)

Seite 25

Schülerzeichnungen, Marlena
Buchmann, Niclas Neumann, Parvati
Smolka (oben), Niclas Neumann,
Mia Sajtic (Mitte), Ruben Shenouda,
David Alkan (unten)

Seite 26

Schülerzeichnungen, Selin Okus,
Lucy Lehmann (oben), Samuel Steinheuer,
Sina Kude (unten)

Seite 27

Schülerzeichnungen, Noa Maria Timm,
Noa Lynn Hammon (oben), Tijen Doganay
(Mitte), Leander Treuwerth (unten)

Seite 28-29

Schülerzeichnungen, Galina Fjodorowna
Romana von Paula Sauerborn, Kurt Weill

von Elektra Breinl, Alfred Kerr von Julie
Rümelin, Heinrich Mann von Niclas
Neumann, George Grosz von Kolja Degen,
Bertolt Brecht von Ruben Shenouda, Alice
Salomon von Faye Degorska, Franz Werfel
von Oskar Enderlein, John Heartfield
von Emil Höhne, Erich Maria Remarque
von Sina Kude, Oskar Maria Graf von
Emma Manthey, Pablo Picasso von Jasper
Degen, Carl von Ossietzky von Mia Sajtic,
Arthur Schnitzler von Laila Meininger,
Herbert Baum von Emmelie Niklasch, Otto
Dix von Keanu Zäch, Sophie Scholl von
Armani Aref, Lion Feuchtwanger von
Stipe Mamic, Traute Lafrenz von David
Alkan, Egon Erwin Kisch von Selin Okus,
Kurt Schwitters von Angus Bettinger,
Christoph Probst von Maela Noui, Georg
Elser von Parvati Smolka, Otto Weidt von
Ellen Mühr

Seite 36

**Zeichnung des Künstlers Manfred
Bockelmann von Maria Derewjanko,**
Kohle auf Leinwand, Größe 107x79 cm,
2019

Seite 37

**Passfoto Wassilij und Nicolaj
Derewjanko,** 1944 oder 1945,
Quelle: Wassilij Derewjanko
Schülerzeichnung, ausgehend vom Foto:
Leila Meininger
Foto Maria Derewjanko und Freundin,
1944 oder 1945, Quelle: Maria Derewjanko
Schülerzeichnung ausgehend vom Foto:
Elektra Breinl

IMPRESSUM

Idee und künstlerische Konzeption der Ausstellung

Andrea Busse, Anja Lutscher

Historische Recherche und Führungen zur Schulgeschichte

Heike Beyer, Andrea Busse, Max Fischer, Bodo Förster,
Anja Lutscher, Julien Winandy

Musik zur Performance

Marianne Grenz

Katalog

Alina, Ellen, Jakob, Josephine, Juli, Lion, Lucy, Niclas, Noa Lynn,
Noa, Parvati, Paula, Rana, Selin, Tijen
Heike Beyer, Andrea Busse, Anja Lutscher, Birte Wulff-Truger

Fotos

Andrea Busse, Martin Frech, Julian Hurt, Anja Lutscher,
Sonja und Rene Shenouda, Miriam Zimmerli

Grafik und Layout

Miriam Zimmerli
www.berlinzimmerli.de

Wir danken Professor Michael Hammon für das Filmen der Performance und dem Förderverein der Sophie-Scholl-Schule für die finanzielle Unterstützung.

Sophie-Scholl-Schule

Elßholzstraße 34-37
10781 Berlin
Telefon: (030) 902777171
www.sophie-scholl-schule.eu

Falls gegen Rechte von Fotograf*innen oder Archiven an Abbildungen/Texten verstoßen wurde, bittet die Sophie-Scholl-Schule (Fachbereich Bildende Kunst) um Information.

